

Ein Quartier wird zur Grossbaustelle

HIRSCHMATT Weil im Quartier die Werkleitungen erneuert werden müssen, will die Stadt auch gleich die Strassen schöner und sicherer machen. 85 Parkplätze sollen weichen.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

«Wir machen es kurz, aber heftig», sagte gestern Stadtrat Adrian Borgula an einer Medienkonferenz. Was er damit meint: Unter sechs Strassen im Hirschmattquartier liegen bis zu 80 Jahre alte Werkleitungen, die saniert werden müssen. Die Stadt und Energie Wasser Luzern (EWL) wollen diese Arbeiten gleich in einem Aufguss mit einer Aufwertung des Strassenraums verknüpfen – für total 20 bis 25 Millionen Franken.

Ganze Strassen werden gesperrt

Um die Belastungen für Anwohner und Besucher zu minimieren, wird ein für Luzern neues Vorgehen gewählt. Bislang wurde bei der Sanierung von Werkleitungen jeweils nur eine Strassenseite gesperrt. Neu ist geplant, die Strassen jeweils für 2 bis 3 Monate komplett abzusperrern, aufzureissen und neu zu gestalten – wie es derzeit in der Berner Innenstadt geschieht. «Diese intensive Bauweise ermöglicht es, die Bauarbeiten in zwei Halbjahren statt in fünf bis sechs Jahren durchzuführen», sagte der städtische Gesamtprojektleiter Thomas Kieliger. Alle betroffenen 300 Liegenschaften werden zu Fuss weiterhin erreichbar sein, die Geschäfte bleiben geöffnet. Dafür müssen umfangreiche Verkehrs-umleitungen organisiert werden.

Bauen im Sommer 2015 und 2016

Saniert werden die Quartierverbindungen Dornacherstrasse, der Kauffmannweg sowie die Winkelried-, Sempacher-, Morgarten- und Frankenstrasse (siehe Grafik). Die restlichen Strassen

«So werden die Arbeiten in zwei Halbjahren statt in fünf bis sechs Jahren durchgeführt.»

STADTRAT ADRIAN BORGULA

in der Hirschmatt sind vor ein paar Jahren saniert worden. Weil sich dazumal die Arbeiten sehr lange hingezogen haben, reichten 170 um ihre Existenz fürchtende Unternehmen die Petition «Baustopp im Hirschmattquartier» ein. Das neu gewählte Vorgehen scheint nun besser anzukommen. Markus Schulthess, Präsident Quartierverein Hirschmatt-Neustadt, sagt: «Wir beurteilen das Projekt als positiv. Je kürzer die Beeinträchtigungen sind, umso besser für Anwohner und Gewerbetreibende.» Ausgeführt werden sollen die Hauptarbeiten im Sommer 2015 und 2016



So wie auf dieser Visualisierung soll die Sempacherstrasse dereinst aussehen: Neu ist der Velostreifen und dass auf der linken Seite nur noch seitwärts geparkt werden kann.

PD

(siehe Box). «Die neue Gestaltung soll dazu beitragen, die Lebens- und Aufenthaltsqualität zu erhöhen», versprach Borgula. Heute sei das Quartier vor allem vom Verkehr dominiert.

85 Parkplätze weniger

Betreffend Aufwertung wird auch gleich die Verkehrssicherheit erhöht. Dazu sollen die Kreuzungen, insbesondere jene bei der Murbacher-/Winkelriedstrasse, übersichtlicher gestaltet werden. Zudem werden die Schrägparkplätze in der Franken-, Sempacher- und Dornacherstrasse aufgehoben, da es dort oft zu Unfällen kommt. «Durch die Aufhebung dieser Schrägparkplätze fallen 60 Parkmöglichkeiten weg. Weitere 25 werden im Zusammenhang mit der Aufwertung des Quartiers und der Neuordnung der Parkplätze aufgehoben», sagte gestern Stadtgenieur Martin Bürgi. Im Gegenzug wird im Rahmen des neuen Parkplatzreglements die Parkzone D (für Anwohner des Hirschmattquartiers) erweitert. Neu gibt es folglich ab Ende 2016 im Quartier noch 424 statt 509 öffentliche Parkplätze. Die Anzahl privater Parkplätze bleibt mit 1140 gleich.

TCS verlangt Kurzzeitparkplätze

Für Markus Schulthess vom Quartierverein geht diese Reduktion grundsätzlich in Ordnung. «Allerdings wäre zu überlegen, ob es vermehrt Kurzzeitparkplätze brauchen würde, etwa für eine halbe oder eine Stunde. Denn jetzt parkieren die Besucher zwar bei uns, gehen dann aber in die Altstadt.» Laut Borgula diskutiert die Stadt derzeit Mög-



Die Werkleitungen unter sechs Quartierstrassen werden zwischen 2015 und 2016 erneuert.

lichkeiten wie jene der Kurzzeitparkplätze. Auch die unternutzten Parkhäuser sollten optimaler gefüllt werden.

TCS bedauert Parkplatz-Abbau

Gestern hat sich auch prompt schon die Sektion Waldstätte des Touring Club Schweiz (TCS) in die Parkplatzdebatte eingeschaltet. «Wir bedauern die Reduk-

tion der Parkplätze für den Autoverkehr und fordern alternative Lösungen», schreibt der TCS in einer Mitteilung. Er regt an, Parkplätze vermehrt zu teilen, also bei Nichtgebrauch anderen Besuchern zur Verfügung zu stellen. Auch sollen Autos neu nach Grösse für einen Parkplatz zahlen, die Markierungen würden dann wegfallen. «Entsprechende

Gearbeitet wird von 5 bis 22 Uhr

- **ZEITPLAN** Iw. Stimmt der Grosse Stadtrat dem Baukredit für die Strassensanierungen im Hirschmattquartier zu, starten die Arbeiten 2015. Geplant ist folgendes Vorgehen:
- **Morgartenstrasse:** April, Mai, Juni
- **Sempacherstrasse:** Juli, Juli, August
- **Frankenstrasse:** September, Oktober, November

- Im Jahr 2016 stehen an:
- **Winkelriedstrasse:** April, Mai, Juni
- **Kauffmannweg:** Juli, August, September
- **Dornacherstrasse:** September, Oktober, November

Im Jahr 2017 schliesslich werden auf allen betroffenen Strassen die Beläge und Oberflächen neu gestaltet.

Gearbeitet wird in zwei Schichten, von Montag bis Freitag von 5 bis 22 Uhr, am Samstag von 7 bis 17 Uhr.

HINWEIS

Die Stadt stellt das Projekt für Anwohner und Besucher auf einer übersichtlichen Webseite mit allen Infos vor: www.hirschmatt.luzern.ch

Zahlautomaten sind auf dem Markt bereits erhältlich.»

Vorteile für Velos und Fussgänger

- Weitere Teile der geplanten Quartieraufwertung sind:
- Durch die Strassengestaltung wird mehr Platz frei für **Boulevardrestaurants**, etwa an der Frankenstrasse.
- Das **Velo- und Fussgänger**netz wird ausgebaut. An diversen Orten wird es neue oder neu durchgehende Velostreifen geben.
- Der Strassenraum wird **behindertengerecht** gestaltet, indem die Absätze zwischen Trottoir und Strassen verringert werden.
- Für die Sanierungsarbeiten müssen einige **Bäume** gefällt werden. Insgesamt wird sich der Baumbestand aber etwa um 10 Stück erhöhen.

Stadt investiert über 8 Millionen

Von den 20 bis 25 Millionen Franken, die alle Arbeiten zusammen kosten, wird die Stadt laut Borgula etwa einen Drittel zu bezahlen haben. Also zwischen 6,7 und 8,3 Millionen. Details wisse man im Herbst. Im Januar soll der Kreditantrag im Grosse Stadtrat behandelt werden. Der restliche Teil der Kosten geht zu Lasten aller Unternehmen, die von den neuen Wasser-, Abwasser, Strom-, Gas- und Telekommunikationsleitungen profitieren. Dazu gehören etwa EWL, Cablecom oder Swisscom. Für die EWL fallen laut Geschäftsleitungsmitglied Patrick Rust rund 4 bis 4,5 Millionen Franken an. Ein Teil dieser Kosten wird durch Gebühreinnahmen der beteiligten Firmen finanziert.

Finanzielles Aus für das Luzerner Passionsspiel

KIRCHE Schon einmal musste die Katholische Kirche Luzern das geplante Passionsspiel verschieben. Nun scheitert es – aus Mangel an Sponsoren.

Diesen März suchte die Katholische Kirche Luzern noch Laiendarsteller und Sänger sowie freiwillige Helfer für das Passionsspiel. Der riesige Freilicht-Event sollte vom 4. bis 21. September 2014 auf der Lidowiese in der Stadt Luzern über die Bühne gehen und rund 10 000 Besucher anlocken. Die Katholische Kirche wollte die alte Tradition des Luzerner Passionsspiels wieder aufleben lassen. Mit von der Partie: der deutsche Musiker, Schauspieler und Autor Konstantin Wecker, der die Musik zum Stück komponieren wollte. Aus all dem wird nun nichts. «Bei der Finanzierung des

Projekts haben sich Schwierigkeiten ergeben, die in der gegebenen Zeit nicht mehr zu bewältigen sind», teilte die Katholische Kirche Luzern gestern Nachmittag um 16 Uhr mit.

Wie Sprecher Florian Flohr auf Anfrage erklärt, hatten viele Sponsoren Mühe mit dem religiösen Inhalt des Spiels und darum die Gesuche für einen Sponsorenbeitrag abgelehnt. «Viele Firmen möchten sich, was die Religion betrifft, nicht positionieren und einer einzelnen Religion den Vorzug geben», so Flohr. Aber: «Ohne eine gute finanzielle Basis lässt sich ein solch grosses Projekt nicht realisieren.»

Weniger als die Hälfte

Die finanzielle Zielvorgabe konnte bei weitem nicht erreicht werden. «Wir hätten 300 000 Franken an Sponsorengeldern benötigt. Zusammengekommen sind bisher nicht einmal die Hälfte davon», sagt Flohr. Und man sei nun doch schon seit über eineinhalb Jahren

daran, Gelder fürs Luzerner Passionsspiel aufzutreiben. Das Gesamtbudget betrug 1 Million Franken.

Skeptiker gab es im Vorfeld viele. Bereits nach dem ersten Paukenschlag, als das Vorhaben im Jahr 2011 angekündigt wurde, hagelte es von mehreren

«Die Künstler stehen nicht für ein ewiges Hinausschieben zur Verfügung.»

FLORIAN FLOHR, SPRECHER
KATHOLISCHE KIRCHE

Seiten Kritik. Zum Beispiel, weil die katholische Kirche die Defizitgarantie für das Passionsspiel übernehmen wollte. Kritik kam aber auch aus erzkatholischen Kreisen, weil geplant war, Jesus im Stück als normalen Menschen dar-

zustellen. Nicht zuletzt sorgte die schillernde Figur Konstantin Wecker für Gesprächsstoff. Und der ehemalige Stadtpräsident Urs W. Studer bezweifelte vor anderthalb Jahren, ob die verlorene Tradition der Passionsspiele in Luzern wieder «nützbringend und nachhaltig» wiederbelebt werden könne.

Ursprünglich war das Passionsspiel für diesen Herbst vorgesehen. Doch im letzten Dezember verkündete die Katholische Kirche, es müsse um ein Jahr verschoben werden, weil die Verantwortlichen für Produktion und Regie für die Entwicklung des Stücks mehr Zeit brauchten. Jetzt kommt laut Flohr keine weitere Verschiebung mehr in Frage. «Die Künstler stehen nicht für ein ewiges Hinausschieben zur Verfügung.»

«Für alle eine grosse Enttäuschung»

Welche finanziellen Folgen das vorzeitige Aus konkret habe, könne man noch nicht abschätzen. Flohr: «Uns ist es wichtig, dass die Leute, die bisher

am Stück gearbeitet haben, fair entschädigt werden.» Die Künstler seien über den Entscheid informiert worden. «Es ist für alle Beteiligten eine grosse Enttäuschung.» Schmerzlich sei es auch, zumal das Interesse am Stück vorhanden gewesen sei. «Viele Leute wollten im Chor oder im Theater mitmachen.» Flohr hofft, dass irgendwann doch noch ein Luzerner Passionsspiel zu Stande kommt. «Wir haben aber gemerkt, dass bei einem solchen Vorhaben künftig besser eine andere Trägerschaft als die Katholische Kirche aktiv wird», so Flohr. Die erste urkundliche Erwähnung eines Luzerner Passionsspiels geht auf 1453 zurück. Das Ende der Passionsspiele kam im 18. Jahrhundert durch ein Verbot. Die Spiele wurden 1924 wieder aufgenommen. Nach drei Vorstellungen war aber Schluss – wegen Geldnöten und fehlender Unterstützung der Behörden.

SUSANNE BALLI
susanne.balli@luzernerzeitung.ch